

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers |
| Herausgeber: | Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen |
| Band: | 28 (1957) |
| Heft: | 12 |
| Artikel: | Der stille Gang zur Krippe : Gedanken um die Weihnachtsfreude |
| Autor: | Jung, Emanuel |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-809097 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen

REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Anstalten, Asyle, Heilstätten, Heime, Behörden / Offizielles Fachorgan
und Stellenanzeiger des Vereins für Schweizerisches Anstaltswesen

OFFIZIELLES FACHORGAN FOLGENDER ORGANISATIONEN

- VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen mit den ihm angeschlossenen kantonalen und regionalen Verbänden
SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare
VSW Verein Schweizerischer Waiseneltern

MITARBEITER

- Inland: Schweiz. Landeskongress für soziale Arbeit, Zürich (Studienkommission für die Anstaltsfrage)
Schweiz. Vereinigung Sozialarbeiter, Zürich
Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen
Ausland: Vereinigung der Niederländischen Anstaltsdirektoren

REDAKTION: Emil Deutsch, Marchwartstrasse 71, Zürich 38
Telefon (051) 45 46 96

INSERÄTENANNAHME: G. Brücher, Zürich 24
Telefon (051) 34 45 48 oder Tägerwilen TG, Telefon (072) 8 46 50

STELLENANZEIGEN nur an die Zentrale Stellenvermittlung des VSA Wiesenstrasse 2, Ecke Seefeldstr., Zürich 8, Tramhaltestelle Kreuzstrasse, Telefon (051) 34 45 75

ABONNEMENTSPREIS: pro Jahr Fr. 12.—, Ausland Fr. 15.—

28. Jahrgang - Erscheint monatlich
Nr. 12 Dezember 1957 - Laufende Nr. 310

Druck und Administration: A. Stutz & Co., Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheckkonto VIII 3204

INHALT: Gedanken um die Weihnachtsfreude / Kerzenlicht im Bubenheim / Schule und Berufsbildung im Erziehungsheim / Wer seine eigenen Kinder frisst... / Entscheidende Jahre für unsere Kinder / Arbeit fördert die Gesundung / Kinder aus fahrenden Familien / Weihnachtsgeschichte von Eugen Mattes / Arbeitszeitverkürzung und Freizeitgestaltung / Bücher in meinem Leben

Umschlagbild: Anbetung des Kindes, Meister des Liesboner Altars, Münster i. W., Landesmuseum. Foto Rast, Freiburg.

Der stille Gang zur Krippe

Gedanken um die Weihnachtsfreude

Weihnachten, ist das eine Freude oder ein Krampf? «Eine Freude», so spricht das Herz, so sagt es auch die Bibel. «Ein Krampf», so lehrt uns der Verstand und vor allem die Erinnerung an letztes Jahr. «Wenns nur schon da wäre», so sagt das Herz. «Wenns nur schon vorüber wäre», so meint der Schatten.

Das ist in kurzen Worten das Dilemma, in dem heute viele stehen. Es ist bezeichnend für unsere «Weihnacht», dass es überhaupt zu solch einer Fragestellung kommen konnte. Als man die Weihnachtsbescherung vom St. Nikolaus, wie sie ursprünglich lag, zum Christkind hinüberschob, da wollte man diese Entwicklung bestimmt nicht. Man wollte ja nur, dass alles von Christus herkomme, auch die Freude der Gaben.

Wie kommen wir nun dieses Jahr um diesen Zwiespalt herum? Wie können wir die Weihnachtsmehrarbeit so meistern, dass sie die Freude nicht erstickt?

*

Besinnen wir uns zuerst einmal auf die *Freude*. Wenn sie nämlich hell genug in uns brennt, setzt sie sich durch. Die Weihnachtsfreude als Ganzes ist immerhin so gross, dass sie aus unserm Leben nicht wegzudenken wäre. Wenn ein christliches Fest in unserm Volke ganz tief verwurzelt ist,

so ist es dieses. Es nimmt in unserm Volksleben einen ähnlichen Platz ein, wie Ostern im russischen Volksempfinden. Es kommt niemand um Weihnachten herum. Schon Wochen vorher liegen in seinem Glanz. All die Vorbereitungen haben eine freudige Note. Denken wir nur daran, was für eine willkommene Abwechslung das in unsere Heime und Anstalten bringt! Man muss weiter gar nichts unternehmen oder organisieren, denn eine gewisse Spannung und Stimmung steckt in dieser Zeit einfach drin. Gerade die dunkelste, ereignisloseste Jahreszeit wird uns dadurch so richtig hell gemacht.

Diese frohe Stimmung ist aber nur dann echt, wenn sie nicht an der Oberfläche bleibt, sondern *aus der Tiefe leuchtet*. Darum sind ja Kitsch und Sentimentalität an Weihnachten so nahe beim Schönsten, weil man da in Stimmung machen kann, ohne in Stimmung zu sein. Weihnachten ist nur echt, wenn die Freude von Christus herkommt. Weihnachten ist das Christfest. Seine Botschaft versteht jedermann: *Gott ist Mensch geworden*. Christ der Retter ist da. Die Erlösung hat eingesetzt und ist nun da. Und mit dem Worte Erlösung ist jene tiefste Schicht im Menschen angesprochen, die sich nach Freiheit, Erlösung und Gutsein sehnt. All dies spielt mit, wenn Weih-

nachtsmusik erklingt. Wir wollen uns dessen gar nicht schämen, wenn unsere Gefühle mitschwingen, denn die gehören auch zu uns. Sentimental darf es nicht werden, aber ohne Gefühl ist es auch nicht heilige Nacht.

*

Darum gilt es für alle, die Weihnachten zu gestalten haben, dass sie zuerst einmal selber in das Weihnachtslicht hineintreten und sich erleuchten lassen. Das muss zutiefst immer in uns klingen: Christ ist geboren, freue, freue dich o Christenheit. Von daher muss ein Glanz auf alles fallen, auch auf den Krampf.

Es muss das Anliegen jeder Anstaltsleitung sein, in ihren Räumen dieses Licht von Anfang an durchschimmern zu lassen. Das beginnt am ersten Advent vielleicht nur mit einigen Tannzweigen und Kerzen. Das verstärkt sich gegen Weihnachten hin mit Musik, dass die guten alten Advents- und Weihnachtsweisen durchs Haus eilen. Nicht mechanisch, als «Schallplatteneinlage», sondern echt, aus dem Geiste herausgestaltet. Es ist ja gerade hier vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt, und es gibt eine Verwendung der Weihnachtsmusik (z. B. Stille Nacht etc. in Potpourris etc.), die zur Verkitschung und Entleerung der Weihnacht viel beigetragen hat.

Es wird nicht abgehen, ohne dass eine Gruppe im Hause diese Gestaltung auf sich nimmt, alles innerlich vorbereitet und trägt, und es dann auch irgendwie laut werden lässt. Und warum sollen die Insassen nicht mit in diese Vorbereitung hineingezogen werden und mithelfen dürfen? Es wäre gerade hier ganz falsch, alles für sie tun zu wollen, ohne sie auch mithelfen zu lassen.

*

Aber nun eben der Krampf, der alles zu verderben droht? Er scheint mir zwei Quellen zu haben: Die eine ist das Geschenk. Es ist heute ein ungeschriebenes Gesetz, es müsse jedermann ein recht gutes und grosses Geschenk bekommen. Riesen-

summen werden in grösseren Betrieben dafür eingesetzt. Die Zubereitung dieser Geschenke aber verschlingt soviel Zeit und Kraft, dass die Freude verloren geht. Das Ausmass der Geschenke und Gratifikationen riecht so sehr nach Geschäft, dass die materiellen Instinkte hell wach werden und die Gedanken nur noch auf den Gewinn gerichtet werden und zwar auch beim Empfänger.

Man wird davon vorläufig nicht wegkommen. Es hat ja auch seinen tiefen Sinn, dass wir einander an Weihnachten beschenken. Wo das Wort Fleisch geworden ist und unter uns wohnte, darf das wohl einmal nicht nur mit Worten, sondern eben mit Paketen gefeiert werden, in denen auch irgendwie die Liebe Fleisch wird, Gestalt gewinnt, aber eben die Liebe und nicht der Profit. Aber es wird heute nicht darum herumzukommen sein, was gute Familien für ihre Kinder schon lange üben, die *Bescherung von der Feier zu trennen*. Man kann dann alle Organisation und alles Materielle vor Weihnachten abwickeln, damit das Fest selber wieder frei wird für die Feier und die Besinnung. Ein einziges symbolisches Geschenk an der Feier selbst belastet dann die Organisation nicht mehr. Die zweite dünnerne Quelle der Weihnachtsseufzer liegt in einem *künstlichen Hochschrauben* des Weihnachtsfestes und seines Essens. Die Feier muss einen maximalen Glanz aufweisen, damit es dann zu einem Ruhm in der Zeitung reicht, und die Küche muss ebenfalls ihr Bestes hergeben, damit zum guten Geruch der Kerzen sich der feine Geschmack im Gaumen geselle. Da wird dann alles zu einer Schau und Aufführung, die dem eigentlichen Feste nur abträglich sein muss. Gewiss: Qualität an Weihnachten, in Feier und Essen, aber alles im Rahmen der normalen Kräfte. Ein drittes Uebel in diesem Kranze ist, dass sich Weihnachten immer häufiger in typischen «Frühzündungen» verpufft. Weil alles solch ein Krampf ist, drängt man darnach, ihn bald hinter sich zu haben. Früh im Advent setzen schon die ersten

Feiern ein, und dann hetzt eine Feier die andere — die Sonntagschulen sind an dieser Entwicklung nicht unschuldig — bis man dann am heiligen Abend alles «hineingebracht hat» und aufatmen kann. Weihnachten selber ist dann oft merkwürdig leer und dient noch dem Verrauschen der Festfreude, die ihren Höhepunkt in der Woche vorher hatte. Man achte nur einmal darauf, wie in manchem Betriebe dann der heilige Abend aussieht. In allen Familien wird dann gefeiert, und die Erinnerungen der Alten und Kranken gehen wehmütig zurück in die Tage, da man auch mit



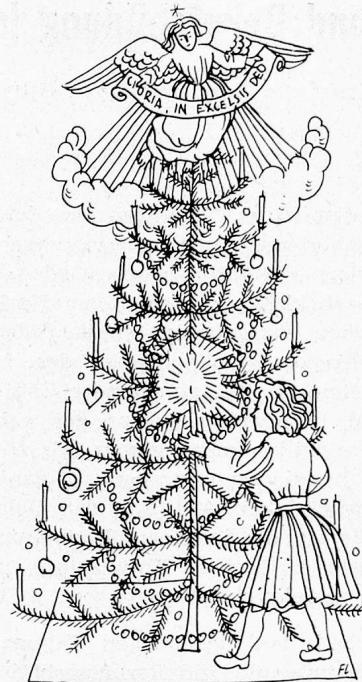
So äussert sich die Weihnachtsfreude! Foto Furter, Davos.

den Seinen feiern konnte. Im Heim oder in der Anstalt aber ist Lichterlöschen um sieben oder acht Uhr, und jeder bleibt sich selber überlassen, weil ja Weihnachten bereits «erledigt» wurde.

Gewiss, es ist auch etwas, wenn die Angestellten einen ruhigen Abend haben und die Verheirateten in ihrer Familie feiern können. Liesse sich aber nicht doch auch ein Weg finden, gerade diesen Abend, der für viele der neuralgische Punkt im ganzen bildet, feierlich-weihnachtlich zu gestalten? Man kann hier nicht einwenden, dass es ja nicht am Tage liege, denn am heiligen Abend ist das einfach anders.

Weihnachten hat mit Weihe zu tun. Hetze und Weihe gehen aber nicht zusammen. Man kann darum von mancher Weihnachtsgestaltung sagen: *Weniger wäre mehr*. Auf den stillen Gang zur Krippe kommt es an, nicht auf die Geschenke, die man von dort wegträgt. Darum gewinnen wir Platz für die echte Feier durch Früherlegung alles dessen, was Umtriebe erheischt.

Emanuel Jung, Pfr.



Kerzenlicht im Bubenheim

Sie haben etwas für sich, diese Weihnachtsvorbereitungen, wie nordische Dichter sie beschreiben: Vom Keller bis zum Estrich wird alles geschrubbt, gefegt, damit alles bereit sei für das grosse Fest — vielleicht hatte auch Willy, mein Hausboy, dies irgendwo gelesen, da er mir diesen Vorschlag machte. Mit Energie und viel gutem Willen ging er dann ans Werk, und wenn auch der Eifer zuzeiten nachliess, er ruhte nicht eher, als bis alle Zimmer mit Riesenguirlanden aus Efeu — in seiner Freizeit vom nahen Wäldchen herabgeschleppt — geschmückt waren.

Weihnachtsahnen zog durchs ganze Haus, als in der Dämmerung des ersten Adventes der Küchenchef — was er seit Jahren als zu seinen Obliegenheiten gehörend beanspruchte — überall die ersten Kerzlein anzündete.

Mein erstes Kerzlein war schon fast niedergebrannt, als meine Buben es entdeckten. Erfreut zündeten sie... ihre Zigaretten daran an! Wozu denn sollte sonst ein solches Lichtlein im Zeitalter der Neonröhre dienen? Doch, einer machte den Vorschlag, das elektrische Licht auszulöschen. Und nun im flackernden Schein des Kerzleins — was liesse sich denn jetzt anderes tun? — wurde der Wunsch nach einer Geschichte laut. Denn, so schwer es sonst auch sein mochte, Ruhe und Ordnung zu bewahren, für Vorlesen und Erzählen schien selbst bei den laustesten und Ungebärdigsten ein stetes Verlangen da zu sein.

Heute schien es, wie wenn sich ihre Gemüter noch nie mit etwas anderem befasst hätten. Uebten wohl diese Geschichten deshalb einen solchen Reiz aus, weil sie ihrer in der Kinderzeit verlustig gegangen sein mochten? Was hätten sie, die schon alles wussten und schon alles gehört hatten, sonst daran gefunden? Schweigend blickten sie ins Kerzenlicht. Und auf den sonst verschlossenen und trotzigen Gesichtern lag etwas wie ein Zauber, der noch nicht ganz abgefallen war, als sie zur Ruhe gingen.

Von da an begannen die Adventskerzen eine besondere Anziehungskraft auszuüben. Auch wenn sich Neuhinzu kommende vorerst noch neben die Türe auf den Boden hockten und die anderen sogar abzulenken versuchten, so fingen sie schliesslich doch an, die alten Weihnachtslieder mitzusingen.

Kein einziges Wort fiel, das die Andacht dieser Abende zerstört hätte; kein Lachen über den einen, der sich eine Flöte beschaffte und in unablässigen Eifer Ton um Ton erarbeitete, bis ein Lied entstand. So überraschte es mich denn auch nicht allzusehr, eines Abends im Zimmer meiner Aeltesten und Schwierigsten, die sich bis dahin ferngehalten hatten, beim Gutenachtsgesang Kerzenschein zu finden und aus einem Bett in der Ecke, von Gitarre begleitet, ein Lied aufklingen zu hören: «Stille Nacht, heilige Nacht...»

Der Weinachtsabend rückte heran. Von Arbeit und Geschäftigkeit war das ganze Haus erfüllt. Würde es wohl vor der eigentlichen Feier noch einen Augenblick der Besinnung geben? Würden die Buben die Zeit des Umziehens, die ihnen doch so wichtig war, um eines solchen Augenblickes willen kürzen?

Doch schon ging die Türe auf; atemlos, in den Sonntagskleidern, standen die ersten da. Und einer um den andern kam hereingeschlichen, während schon Corellis Weihnachtskonzert ertönte, bis auch das hinterste Plätzchen von den Letzten aus Küche und Stall besetzt war. Und während der Jubel des Concerto grosso das Zimmer mit Weihnachtsfreude erfüllte, betrachtete ich ein Gesicht nach dem andern: «Woher kommst du, und wohin wirst du gehen? Welches auch dein weiteres Schicksal sei, wird wohl in deiner Zukunft ein kleiner Raum bleiben für Weihnachten? Werden wieder einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, Lärm und Fluchen verstummen, verführerische Lichtreklamen verblasen vor einem Kerzlein, das, besonders in Kälte und Finsternis, hell leuchtet und wärmt?»

Es war mir, als wüsste ich die Antwort schon... D. W.